



Ungekürzte Wiedergabe eines Artikels aus der "Hessischen Allgemeinen" vom 30. 1. 1965:

### Ein Blick zurück (139)

Im Frühjahr 1915 - es ist jetzt 50 Jahre her - brach im Kriegsgefangenen-Lager Kassel-Niederzwehren eine gräßliche Seuche aus. Gefangene Russen hatten den Flecktyphus eingeschleppt. Hunderte von Gefangenen wurden von der Krankheit dahingerafft; auch die deutschen Bewachungs-Mannschaften hatten 38 Tote zu beklagen.

Schon bald nach Beginn des ersten Weltkrieges hatte man auf dem Keilsberg südlich von Niederzwehren ein Kriegsgefangenen-Lager aus dem Boden gestampft, das anfangs fast ausschließlich aus Zelten bestand. (s. unser Bild). Erst allmählich kamen Holzbaracken hinzu - für die Bewachungs-Mannschaften des Landsturm-Bataillons XIV und auch für die Gefangenen. Hier und da überragten Gerüste mit oben aufmontierten Maschinengewehren das Ganze.

Das Lager hatte ein Fassungsvermögen von 20.000 Kriegsgefangenen, und schon kurz nach Kriegsbeginn trafen die ersten Franzosen, Belgier und Engländer ein. Am 21. Oktober 1914 kamen 2000, in der Schlacht bei Tannenberg gefangen genommene Russen hinzu. Für die Kasseler war das eine gewaltige Schau. Anfangs pilgerten sie zu Hunderten hinaus nach Zwehren - besonders, wenn neue Transporte ankamen -, um zuzusehen, wie die Gefangenen vom Bahnhof (Oberzwehren, manchmal auch Wilhelmshöhe) über die lehmigen Felder hinauf zum Lager trotteten.

Das Gros der Bewachungs-Mannschaft lag in Niederzwehren, und täglich sah man Landsturm-Einheiten zwischen dem Keilsberg und Zwehren zur Wachablösung auf dem Marsch. Vorneweg marschierte dann in (vorgeschriebener) Paradeuniform Rittmeister Hermann Knackfuß, Professor der Kasseler Kunstakademie, der sich trotz sei-

ner 66 Jahre sofort zu Kriegsbeginn gestellt hatte und hier nun eingesetzt worden war. (Unser Bild zeigt einen am Lagerrand auf Posten stehenden Landsturmmann.)

Zu der Bewachungs-Mannschaft gehörte auch der bis Kriegsbeginn in Schemmern und Melsungen wirkende evangelisch-reinigte Seelsorger Rudolf Schlunck. In seinem 1931 erschienenen Buch "Ein Pfarrer im Kriege" gibt Schlunck u. a. eine Schilderung der Verhältnisse im Lager während der ersten Kriegsmonate: "Die kühlen, nassen Herbststürme wehten durch das auf schiefem Hang angelegte und durch den klebrigen Lehm-boden grundlose Gefangenenlager von Niederzwehren und ließen die aus aller Herren Länder zusammengewürfelten Gefangenen in ihren luftigen Zelten frieren und sich erkälten... Das war der Krieg im ersten Anblick: Hunger, Kälte und Friedlosigkeit!"

Hunger und Kälte waren aber nicht das Schlimmste. Die wahre Leidenszeit für das Lager brach erst an, also vor 50 Jahren die Fleckfieberseuche wütete. Die Seuche griff nach Freund und Feind gleichermaßen; sie verschonte auch in Hessen berühmte Männer nicht, die in den Bewachungsmannschaften Dienst taten: Am 19. April 1915 starb der Vizefeldwebel Prof. Dr. Römheld, Oberlehrer an der Eschweger Friedrich-Wilhelms-Schule, ein im ganzen Land bekannter Vorgeschichtsforscher. Am 17. Mai erlag der Rittmeister Prof. Knackfuß der Seuche. Als Maler und Kunstschriftsteller war er bedeutend. Zwei Jahre vor seinem Tod hatte Kassel noch den von ihm konzipierten glänzenden Tausendjahrfeier-Festzug bewundert.

Zweieinhalb Jahre später - die Toten der Epidemie ruhten längs in kühler Erde - fand im Lagerfriedhof des Kriegsgefangenenlagers Niederzwehren eine Denkmalsweihe statt. Die Bewachungsmannschaften hatten den Wunsch geäußert, ihren im Dienst durch den Flecktyphus umgekommenen Kameraden ein Mahnmal zu setzen. Damals gehörte der Vizefeldwebel Prof. Max

Hummel zu der Mannschaft. Er - der Schöpfer der Kasseler Stadthalle und anderer monumentaler Bauten - schuf einen Gedenkstein, der nun am 2. Dezember 1917 enthüllt wurde.

Mitten auf dem Lagerfriedhof hatte man den Steinsockel von quadratischer Grundform aufgestellt. Als Krönung trug er ein schmiedeeisernes christliches und ein Eisernes Kreuz. In Antiquaschrift waren die Namen der Verstorbenen auf dem Denkmal verewigt.

An der Weihefeier nahmen Offiziere und Mannschaften des Bewachungspersonals, Angehörige der Verstorbenen und Abordnungen der Kriegsgefangenen teil. Die Kapelle des Ersatz-Bataillons 83 spielte das Niederländische Dankgebet. Es sprachen Militäroberpfarrer Konsistorialrat Dr. Trepte und der katholische Lagerpfarrer Biallas; dann übergab Oberstleutnant Henrici namens der Denkmalskommission und der Friedhofsverwaltung das Monument dem Lagerkommandanten, Generalmajor Doemming. Der Kasseler Heimatschriftsteller Paul Heidelberg, der selbst als Landsturmmann zur Bewachungs-Mannschaft des Lagers gehörte, schrieb damals in der Zeitschrift "Hessenland" einen eindrucksvollen Artikel über diese Feierlichkeit.

Mit Ende des Krieges vorlor das Gefangenenlager auf dem Keilsberg an Bedeutung. Noch jahrelang konnte man allerdings die Baracken oben am Hang im Geländezwickel zwischen Main-Weser-Bahn und Frankfurter Straße stehen sehen. In den 20er Jahren verschwanden sie endgültig. Es blieb aber der bis auf den heutigen Tag gepflegte Friedhof oben auf dem Berg. Getrennt in einen englischen und einen russischen Teil, erinnert er u. a. an die vielen vor 50 Jahren and er Fleckfieber-Epidemie Verstorbenen. Auf dem russischen Teil steht auch noch jenes für die Toten der deutschen Bewachungs-Mannschaften errichtete Denkmal.

rff/Aufn.: Eberth.